Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 157 (1884)

Artikel: Zum Lachen und Nachdenken
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656889

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht noch seine laute fröhliche Stimme, sein herzliches Lachen im Ohre wieder? Was ihn drückte, was ihn am meisten schmerzte, das vernahm kein Mensch, das verarbeitete er still in sich selbst, der Welt immer die heitere Außenseite zeigend. Persönliche Beleidigungen vergab er leicht, und wen er durch seine spitze Feder kränkte, den versöhnte nicht selten seine persönliche Liebenswürdigkeit. Er durfte Alles sagen, nahm aber auch nichts übel, was man ihm sagte. Nicht bloß seine Handlungen unterlagen einer ernsten Selbstprüfung, er forschte auch ihren Triebfedern nach. „Je elter me wird," sagte er einmal, „desto me sött me luege, daß me suberi Beweggründ hätt," und ein ander Mal: „Suberi Beweggründ, das isch d'Hauptsach."

Seine körperlichen Beschwerden nahmen unter der gewaltigen Arbeitslast immer mehr zu. Seine Herzkrankheit wurde immer peinlicher, so daß er das Haus nicht mehr verlassen konnte. Er verlor aber auch in den größten Schmerzen kaum für einen Augenblick seine klaglose, heitere Geduld; mit lächelnder Miene sagte er am Morgen nach seinen schlimmsten Nächten: „s' isch m'r o scho wöhler gsi," oder: „Mi leert doch Mängs i schlaflose Nächte!" Nach Athem ringend, mühsam die einzelnen Worte hervorstoßend, dankte er innig für jedes Zeichen der Liebe, für die treue aufopfernde Pflege seiner Gattin, fragte nach dem Ergehen der Andern und bat um Verzeihung, wenn er etwas nicht gleich verstund.

Und als endlich die Todesschmerzen seinen entstellten Körper durchwühlten und er das Nahen seiner letzten Stunde spürte, faltete er die Hände und rief zu wiederholten Malen: „Herr, dein Wille geschehe!" Dann versank er in Bewußtlosigkeit und entschlummerte sanft und ohne Todeskampf am 20. Herbstmonat 1882, im siebenundvierzigsten Jahre seines Alters.

Sein Wahlspruch lautete: „Ich muß wirken die Werke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann." Daß die Nacht für den treuen, ausgiebigen Arbeiter so bald kommen mußte, das beklagen auch diejenigen, die auf andern Wegen gingen, als Bitzius sel.

Zum Lachen und Nachdenken.

Zu den massenhaften Geldstagen unserer Zeit bemerkt die „Schweiz. Bauernzeitung" in ihrer derben Weise: Es ist viel Noth im Lande, das ist wahr, aber es machen sich auch Viele unnöthige Noth. Alles klagt und Alles — raucht! Alles bejammert den Weinmangel und tröstet sich beim — Wein! Viele verlangen wohlfeiles Getränke und schreien nach — Bierzoll! Beklagen die Milchtheurung und tranken von jeher — Schnaps! Schreien über die überhandnehmenden Fürsprecher und wählen sie — in die gesetzgebenden Behörden! Rufen nach Staatshülfe und — wandern aus! Schlagen die Hände über dem Kopf zusammen über die theuren Kleider — und wollen Schutzzoll und Konfektionsartikel! Jammern über Brodpreise und — kaufen eine theure Feder auf den Hut der Madame! Lamentiren über die Feste und — besuchen möglichst viele! Die Aerzte soll der Staat bezahlen — damit man wohlfeiler krank werden könne u. s. w.